

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 25

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Perpetuum mobile

Über 50 000 Menschen haben in den letzten acht Jahren in der Bauwirtschaft ihre Arbeit verloren. Was im Baugewerbe vorgeht, nennen die Beteiligten zu Recht Krise, die Wirtschaftsfachleute sprechen vom strukturellen Wandel, was nichts anderes bedeutet, als dass noch viele Unternehmen vom zu klein gewordenen Markt verschwinden müssen. Andere Probleme geraten ob dem für unser Land noch immer ungewohnten Mangel an Arbeit leicht ins Vergessen. Im Umweltbereich etwa hat sich die Schweiz an den internationalen Konferenzen mitverpflichtet, dem Treibhauseffekt entgegenzuwirken. Ein erstes Ziel hat der Bundesrat gesteckt, nämlich die Reduktion des CO₂-Ausstosses um zehn Prozent gegenüber 1990 bis zum Jahr 2010. Der Energieverbrauch soll deshalb weiter gesenkt werden. Und bekanntlich könnten billige Erdöl- und -gasvorkommen bald ausgebeutet sein, Energieverschwendung uns also teuer zu stehen kommen.

Wenn bei der Renovation eines Gebäudes Heizungen erneuert, Fenster ersetzt, Wärmedämmungen und Isolationen angebracht werden, so wirkt sich dies auf den Energieverbrauch und den Ausstoss schädlicher Gase positiv aus. Gleichzeitig schaffen Umbauvorhaben Arbeitsplätze, namentlich für die vielen kleineren Bauunternehmungen. «All dies ist bekannt!» werden nun ungeduldige Leserinnen und Leser rufen. Neu ist das Ausmass dieser positiven Effekte, das dank einer Studie der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF)¹ erstmals bekanntgeworden ist. Im Auftrag eines Unternehmens der Dämmbranche berechnete die KOF die Kosten verschiedener Massnahmenpakete und den daraus entstehenden volkswirtschaftlichen Nutzen. Aus Platzgründen (und des Effekts wegen) seien hier nur einige Zahlen der Maximalvariante genannt, nämlich einer umfassenden Wärmesanie rung aller renovationsbedürftigen Wohnbauten in der Schweiz in den nächsten zwölf Jahren. Die dazu notwendige Investition von jährlich rund 3,5 Milliarden Franken würde eine Zunahme der Wertschöpfung von über 5 Milliarden auslösen, rund 50 000 Arbeitsplätze schaffen, die wiederum für 529 Millionen zusätzliche Steuerfranken und 871 Millionen an die Sozialwerke gut wären. An das Ziel der CO₂-Senkung bis 2010 würden diese Massnahmen 70% beitragen. Weiteres ergäbe sich sozusagen en passant: erhöhte Kaufkraft, Schonung der Energievorräte, Know-how-Gewinn in der Bauwirtschaft.

Bei soviel Synergien und Seiteneffekten machte an der gutbesuchten Tagung zur Vorstellung der Studie schon bald das Wort vom Perpetuum mobile die Runde. An der prominent besetzten Podiumsdiskussion war man sich zwar einig über das Erneuerungsdefizit und das Potential dieses «gigantischen Arbeit-Energie-Umwelt-Modells». Wie solche Rieseninvestitionen auszulösen seien, darüber herrschte allerdings eine gewisse Ratlosigkeit. Die heute gewährten steuerlichen Anreize zur Liegenschaftenerneuerung genügten offensichtlich nicht. Gezielte staatliche Finanzspritzen seien nötig. Bloss welche? Neue Subventionen seien angesichts des Haushaltsdefizits wenig zeitgemäss und könnten, einmal eingeführt, kaum mehr abgeschafft werden, wie das Beispiel der Landwirtschaft zeige. Impulsprogramme bürden die Gefahr eines kurzen Aufschwungs und hinterher um so tieferen Falles. Tiefgreifende Lösungen wie die Abwälzung der externen Kosten auf fossile Energieträger und die Besteuerung der Energie seien wegen der Angst vor zusätzlichen Abgaben politisch schwer durchzusetzen. Möglich seien höchstens kleine, durch neue Allianzen zwischen Beschäftigungs- und Umweltpolitik zustande gekommene Schritte. Diese könnten aber niemals genügen, um die tiefstehende Strukturkrise im Baugewerbe zu meistern. Die Frage bleibt offen: Wer bringt das Perpetuum mobile in Gang?

Richard Liechti

¹Neue Arbeitsplätze für die Schweizer Volkswirtschaft. Ökonomische Effekte von Renovations- und Sanierungsmassnahmen. KOF ETH, Zürich, 1998. Hrsg. Isover AG. 49 S., A4, Preis: Fr. 35.-. Bezug: Isover SA, C. Baisotti, rte. de Payerne, 1522 Lucens